

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 1

Dezember 2015/Januar 2016

Jahrgang 108

Das Volk, das im Finstern wandelt sieht ein großes Licht

und über denen, die da wohnen,
im finstern Lande, scheint es hell.

Du weckst lauten Jubel,
du machst groß die Freude.
Denn du hast ihr drückendes Joch
und den Stecken ihres Treibers zerbrochen.
Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht,
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

**Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft
ruht auf seiner Schulter;
und er heißt
Wunder-Rat,
Gott-Held,
Ewig-Vater,
Friede-Fürst.**

700 Jahre vor Christus kündigt der Prophet Jesaja den Erlöser an:
geboren als Kind, das Gottes Namen trägt. (Jesaja 9)

Evangelium per Ohrstöpsel (Seite 13)

„Fröhliche Weihnacht ...“ (Seite 16)

Aktuelle Entwicklungen in Durban (Seite 20)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Leipzig: Schwieriges Leben in der Flüchtlingshalle, ewiges Leben aus der Taufe	6
Brüssel: Evangelium per Ohrstöpsel	8
Von Bleckmar über Bergen nach Bari	12
„Fröhliche Weihnacht überall“ – Gedanken zu Weihnachten und Chanukka	13
Bibeln für Sri Lanka: Aktion am Ziel	16
Sinnvoll schenken!	17
Aktuelle Entwicklungen in Durban	19
Kurz notiert	21, 23
Gabenverzeichnis	22
„Christmas Market“ in Newcastle / Termine.....	24

Wir beten:

- für alle, die im Dienst der Lutherischen Kirchenmission unter Flüchtlingen arbeiten, für alle Ehrenamtlichen, für alle Beter und Spender, dass Gott durch diese Arbeit Glauben an Jesus Christus wachsen lasse.
- für alle christlichen Missionare, dass sie ihrem Auftrag treu bleiben und die Frohe Botschaft vom Friede-Fürsten verkündigen, der in der Heiligen Nacht geboren wurde.
- um Frieden und ein Ende des Terrors und aller Christenverfolgungen, besonders im Nahen Osten, in Nordkorea und in Ländern Afrikas.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 108 (2016). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de (Direktor), mission.bleckmar@web.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzsche (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen); Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5200.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900 BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – **Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC)** – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 1 Grafik M. Benhöfer unter Verwendung eines Bildes von www.pixabay/CC; S. 8 Ahlman; S.9 Küttner; S. 11 M. Tepper, S.12 privat; S. 14 pixabay/CC; S. 16 Otto, S. 17+18 Waldow; S. 19 Ch. Weber; S. 24 L. Böhmer-Beneke (2), S. 24 unten r. Lutz Böhmer

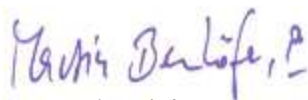
Liebe Freunde der Mission,

auch in diesem Missionsblatt werden Sie wieder dem Dauer-Thema „Flüchtlinge“ begegnen, doch nicht mit dem Tenor „das ist alles zu viel“ (obwohl es auch im Bereich der LKM-Arbeit mehr zu tun gäbe, als unsre Kräfte hergeben), sondern mit dem Tenor: „Es ist auch eine Chance für das Evangelium, die es bisher nicht gab.“ So viel an uns ist, möchten wir diese Chance ergreifen – besonders in Leipzig, wo Missionar Hugo Gevers und eine kleine Mitarbeiterschar um das LKM-Begegnungszentrum „Die Brücke“ in Verbindung mit der örtlichen St. Trinitatisgemeinde zeigen, wie Mission und Diakonie zusammgehören. Wer sich dafür einsetzt, dass Menschen den „Friede-Fürsten“ Jesus Christus kennen lernen, den lässt der alltägliche Unfriede, Krankheit, Not und das Durcheinander in manchen Flüchtlingsunterkünften nicht kalt. Am Taufsonntag, von dem Missionar Gevers berichtet, waren die Teller zum Mittagessen nach dem Gottesdienst zwar nicht so gut gefüllt wie geplant, weil viel mehr Gäste gekommen waren als gedacht, doch niemand beklagte sich, denn es gab an dem Tag doch noch etwas Wichtigeres, das nicht mit Essen und Trinken zu tun hatte. Lesen Sie darüber ab Seite 6.

Andere Themen gibt es aber auch noch ...! – Pfarrer Andreas Volkmar beobachtet einige verblüffende Ähnlichkeiten zwischen der deutschen „Weihnachts“-Tradition und dem jüdischen Chanukka-Fest (Seite 13), Sri Lanka bleibt im Blick der LKM (Seite 16), wie man sinnvoll schenken kann, lesen Sie ab Seite 14, und über verheißungsvolle Entwicklungen in Durban berichtet Missionar Christoph Weber (Seite 19). Vielleicht haben Sie Gelegenheit, ihn auch in Ihrer Gemeinde zu hören, denn bis 15. Februar ist er in Deutschland auf Berichts-Reise.

Nicht ganz so wichtig: Auch am Missionsblatt geht die allgegenwärtige digitale Vernetzung „von allem mit jedem“ nicht spurlos vorüber. Ab dieser Ausgabe werden Sie immer mal so genannte „QR-Codes“ finden. Wenn Sie ein Smartphone nutzen, können Sie diese kleinen quadratischen Muster einlesen und werden dann zB auf eine Internetseite mit weiteren Informationen geleitet. Wenn Sie auch in Zukunft rein analog lesen möchten, ignorieren Sie die kleinen „Dinger“ einfach.

Und nun wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre des ersten Hefts des neuen Missionsblatt-Jahrganges – und Gottes Segen zu Advent, Weihnachten und Neuem Jahr.



Pastor Martin Benhöfer

„Alle Lande liegen ruhig und still.“

„Beim Wort genommen“ diesmal von Pfarrer Markus Nietzsche (Hermannsburg)

In diesem Jahrgang des Missionsblatts orientieren sich die Autoren von „Beim Wort genommen“ einmal wieder an den Bibeltexten der „Ökumenischen Bibelwoche“. Für 2016 sind dazu Texte aus dem Buch des Propheten Sacharja ausgewählt worden.

Sie aber antworteten dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben die Lande durchzogen, und siehe, alle Lande liegen ruhig und still. (V. 11 aus dem Abschnitt Sach. 1,7-17)

Wer sind „sie“? (Reiter auf Pferden) Was will oder soll der Engel? (Gottes Wort deuten) Erst recht dann dieses: „alle Lande liegen ruhig und still“ – das lässt aufhorchen, nicht zuletzt weil es in so starkem Widerspruch zu dem zu sein scheint, was wir gegenwärtig erleben: Im Heiligen Land herrscht kein Friede, in Syrien fallen Bomben aus Flugzeugen, in Frankreich und Mali werden willkürlich Menschen getötet, der Ausnahmezustand in Belgien und Tunesien – das spricht eine deutlich andere Sprache als die, dass „alle Lande ruhig und still“ daliegen. In Deutschland beherrscht seit einigen Monaten das Schicksal unzähliger Flüchtlinge die ins Land gekommen sind, die Gemüter und Ämter. Was sonst Bewegendes in anderen Weltteilen passiert, davon hören wir kaum etwas oder eher selten.

Der Bericht der Boten auf den Pferden, von denen bei Sacharja die Rede ist hat zum Inhalt: Die damals bekannte Welt (in etwa

der Orient, Süd-Europa und Nordafrika) zur Zeit des Königs Darius aus Persien erlebt in der Tat eine einigermaßen ruhige Zeit.

Anders sieht es allerdings aus damaliger jüdischer Perspektive aus: Viele Juden leben als Nachfahren der Deportierten im Exil, in Babylon und anderen Teilen des babylonisch/persischen Reiches; Jerusalem, die heilige Stadt ist zerstört worden. „Alles ruhig?“ – Kommt auf die Perspektive an!

Aber: Es kündigt sich eine Wende an. Das erlebt Sacharja in einer Art Berufung: „der HERR antwortete dem Engel, der mit mir redete, freundliche Worte und tröstliche Worte“. Gott will sich Jerusalem wieder (erneut) zuwenden, ausdrücklich heißt es „in Erbarmen“.

Das sind Worte voller Hoffnung in einer an sich doch aussichtslosen Zeit für damalige jüdische Menschen. Was bisher unerfüllt geblieben war, wird nun in Aussicht gestellt. Der zudem verheißene *Trost* Gottes beinhaltet auf alle Fälle die Beseitigung der Ursache der Not. Dazu gehört das Kommen des Messias, von dem beim Propheten Sacharja später noch deutlicher die Rede sein wird. Kurz und gut: Gott greift ein. Gott wendet die Not. Gott sendet den Retter, der schon lange angekündigt worden war.

Das sind vertraute Worte in Ihren Ohren, liebe Leserinnen und Leser des Missionsblattes. Das Kommen Gottes in diese Welt als Richter am Ende der Zeiten, das Kommen Gottes als Retter in diese Welt durch Jesus Christus und das Kommen Gottes in unsere Herzen durch seinen Heiligen Geist – es sind die Themen, die wir in der Advents-, Weihnachts- und Epiphaniasszeit in den Gottesdiensten, in der persönlichen Andacht, in Liedern und alten Erzählungen vor Augen gemalt bekommen. *Und dann könnte, dann dürfte, dann sollte es doch irgendwann auch mal so sein, dass „alle Lande still und ruhig liegen.“* – Wünschen darf man sich das. Hoffen darauf auch. Sicher gilt es gerade in unserer Zeit, diese Hoffnung wieder neu zur Sprache zu bringen, eben weil es so viel Hoffungslosigkeit in der Welt gibt, wo es so scheint, als würde jegliche Erfüllung ausbleiben angesichts der gegenwärtigen Realität.

Doch die Hoffnung, dass Gott in der Welt Rettung ermöglicht, findet ja trotzdem noch Gehör: in Deutschland (unter Deutschen und Migranten) oder auch in Südafrika, Botswana und Mosambik (unter Südafrikanern und Migranten aus anderen afrikanischen Ländern). Irgendwas muss also doch dran sein an dieser Botschaft. Irgendwas bewegt die Menschen letztlich doch. Trotz Krieg und Katastrophen: Der Glaube daran, dass Gott diese Welt in Christus dennoch liebt, ihr tröstliche und freundliche Worte zukommen lässt, der mag uns auch „durchtragen“: Jetzt, wenn von Krieg und Bedrohung durch Terror die Rede ist; durchtragen dort, wo anscheinend eher Friedhofsruhe

herrscht als Freude und Lebenslust, und auch dort durchtragen, wo der Tod unmittelbar einkehrt. Davon redet der Prophet Sacharja in seinen Visionen, Predigten und Verheißungen, und das bezeugt uns Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Retter. Das ist die gute Nachricht, die auch in unserer Zeit Menschen aus allen Völkern verkündigt wird. Mitten unter uns in Deutschland und selbstverständlich auch anderswo in der Welt.

Gottes Wort erklingt in vielen Sprachen, auch im Bereich der Bleckmarer Missionsarbeit. Um das anschaulich zu machen, gibt es „Beim Wort genommen“ seit Nr. 3/15 jeweils in zwei Sprachen: auf Deutsch hier im Blatt und in einer anderen Sprache im Internet. Diesmal ist die Internet-Sprache das südafrikanische Afrikaans:

Toe het hulle vir die Engel van die HERE wat tussen die mirtebome was, gesê: "Ons het die land deurkruis, en kyk, die ganse aarde is rustig en kalm."

Wie is hulle? (Ruiters) Wat doen of moet die engel doen? (God se Woord verduidelik) Eers reg as jy hoor: "Die hele aarde is kalm en rustig" vra jy jouself: "Nou wat beteken dit?" Dis lastig, want dit blyk in sulke skille kontras met wat ons tans ondervind te wees: In die Heilige Land is daar geen vrede nie, in Sirië val bomme uit vliegtuie, in Frankryk en Mali word mense arbitrêr vermoor, die noodtoestand in België en Tunisië spreek 'n duidelike taal.

Fortsetzung auf www.mission-bleckmar.de

Tagebucheinträge aus Leipzig:

Schwieriges Leben in der Flüchtlings-Halle, ewiges Leben aus der Taufe

von Missionar Hugo Gevers

2. November 2015

„Können Sie uns einige Zulu-Worte sagen? Wir lieben diese Sprache!“ so die amüsierte kleine Gruppe Perser in der Leipziger Messehalle, als ich ihnen gerade einige deutsche Worte beibringen wollte. Wie man sieht, sind wir bereits sehr international in Leipzig und wir haben uns inzwischen auch gut kennengelernt. „Wie kommt es, dass Sie aus Afrika sind und eine weiße Haut haben?“ wollte eine ältere Frau von mir wissen. Ich hatte zuvor offenbart, dass mein Vater in Afrika lebt und ich ihn demnächst besuchen werde. Irgendwie tut es den neuen Europäern gut, wenn sie wissen, dass sie nicht die einzigen mit einem „Migrationshintergrund“ sind. Vor allen Dingen hat man gleich etwas, worüber man reden kann.

Inzwischen wurden aus den ersten Bekanntschaften Freunde und aus Freunden werden bald auch Gemeindeglieder. Erst waren es 10 im Taufkurs, dann 17, dann 27 und jetzt schon über 30. Auch die Lukaskirche wird von Sonntag zu Sonntag gefüllt. Natürlich ist der deutsche Gottesdienst für die Flüchtlinge erst einmal ganz fremd. Es gibt viel zu erklären und viele Fragen zu beantworten: „Warum hat der Pfarrer so ein buntes Band um den Nacken?“ „Wer ist es, der dort auf dem Fenster abgebildet ist und seine

Hände über uns hält?... Jesus, Gott..oder noch wer anders? Warum hat die Kirche so einen hohen Turm? Und warum läuten Glocken, wenn doch alle eine Armbanduhr und Handys haben?“ Und einem jungen Mann war aufgefallen, dass die Kirche stark renovierungsbedürftig ist: „Ich war zu Hause im Baubetrieb und kann die beschädigte Wand im Altarraum ganz schnell verputzen.“, sagte derselbe. Ich musste erklären, dass man in Deutschland so etwas wie Denkmalschutz hat und es schwierig ist, Dinge zu unternehmen, die eigentlich von der Sache her sehr einfach zu sein scheinen.

Überhaupt scheint ja erstmal alles schwierig zu sein: Deshalb wollen wir zu Anfang nur die Dinge erklären, die jeden Sonntag vorkommen. Inzwischen lernen wir auch einige persische Lieder kennen und vielleicht können wir das sonntägliche Gottesdienstblatt zumindest teilweise in die persische Sprache übersetzen, sodass der Gottesdienst wirklich eine Heimat für die Menschen werden kann. Eine Heimat wird die Kirche dann sein, wenn die Menschen die Erfahrung machen können, dass sie dort bedingungslos angenommen und bedingungslos geliebt werden. Es ist diese Sprache, die über Länder und Kulturen hinweg das vermitteln kann, was Gott uns eigentlich alle

immer wieder sagen will. Egal, ob wir Deutsche oder Migranten sind! Wie das Gleichnis vom verlorenen Sohn eindrucksvoll darstellt, bekommt der verlorene Sohn seine Heimat zurück. Auch, wenn er nicht damit gerechnet hat und es auch gar nicht verdient hat. Wir sind ja alle immer wieder verlorene Kinder und freuen uns, in die Arme des himmlischen Vaters zu dürfen. Und das ist genau die Sprache, die wir finden dürfen, wenn wir so viele Menschen unter uns haben, die heimatlos sind und in manchen Fällen die eigene Familie verloren haben.

In der Flüchtlingshalle muss man sich fürchten, weil man nicht weiß, wer da alles miteinander haust. Dort muss man sich verstecken und darf nicht offen davon reden, dass man in die Kirche geht. „Nur so können wir überhaupt mit den Mitbewohnern leben...“ sagt man mir. Deshalb haben wir jetzt auch Gemeindeglieder mit Kopfbedeckung. Ich habe diesen Frauen immer wieder gesagt, dass es unter den Christen keine Sittenpolizei gibt, die auf das Äußere achtet. Hauptsache sie sind erst einmal dabei.

Dennoch wundern sich diese neuen Christen unter uns darüber, dass wir Christen so zurückhaltend mit unserem Glauben sind: Einer wollte zum Beispiel von mir wissen, warum die Flüchtlingshalle, die ja vom Roten Kreuz betrieben wird, dennoch ein islamisches Gebetszimmer hat und überhaupt keinen christlichen Raum, wo man beten kann. Inzwischen haben wir uns alle geeinigt, dass es im Moment nicht ratsam ist, einen christlichen Gebetsraum in den Räumen zu errichten, wo so viele Menschen

zusammenleben, von denen wir wissen, dass sie strenge Muslime sind. Vor allen Dingen wissen wir gar nicht, von welcher Gruppierung sie sind. Alles ist da möglich. Wir sind aber trotzdem dankbar, dass die Menschen, die zu uns kommen, bisher keine Repressalien erlebt haben. Die Kinder spielen sogar ganz unbefangen miteinander. Bei denen zumindest scheint die Frage der Religion überhaupt nicht relevant zu sein.

Die Lebensbedingungen in der Halle sind nach wie vor aber schwierig. Viele haben im Moment Grippe und man bekommt jeden Tag nur eine Tablette, wofür man sehr lange warten muss. Überhaupt sind überall lange Warteschlangen. Egal, ob man in die Toilette, in die Dusche oder ins Krankenhaus will. Aber man nimmt sein Los meistens gelassen hin. „Wir merken es ja, wie schwer das ist, 2000 Menschen unterzubringen.“, sagte heute ein Familienvater.

Von Anfang an war es klar, dass die Messehalle nur vorübergehend Unterkunft sein würde. Jetzt hat man etwa 20 sehr große Container neben der Halle aufgebaut. Dies deutet darauf hin, dass man sich auf einen längeren Aufenthalt einstellt. Das bedeutet für uns, dass wir wirklich alles in Bewegung setzen müssen, diesen Menschen Gelegenheiten zu geben, aus den Räumen herauszukommen. Sie sollen ja wenigstens ein wenig Heimat bei uns erfahren dürfen: Einladungen zu deutschen Familien, Sport, die wöchentliche Bibelstunde und der Gottesdienst am Sonntag sind einige Möglichkeiten. Und jetzt gerade suchen wir dringend Mitarbeiter, die den Kindern einfache deutsche Sprache beibringen können.



22. November, Sonntag

Nach unserem Taufgottesdienst heute gab es ein Essen auf südafrikanisch. Das bedeutet, dass ganz viele, ganz große Teller hermussten. Dabei geht es nicht um das, was in die Teller hineinkommt, sondern um das Drumherum. Nämlich um die Gemeinschaft. Das musste ich heute betonen, weil das Essen heute deutlich zu wenig war. Soo viele Gäste und soo viele neue Gäste aus den Hallen hatten wir wirklich nicht erwartet. Deshalb war mir von vorn herein klar, dass der sehr sehr große Reistopf, der bis zum Rande gefüllt war, trotzdem nie und nimmer reichen würde, die über 50 Gäste zu sättigen. Da musste einfach etwas anderes in die Teller. Zur Taufpredigt hatte ich Römer 14,7 gewählt: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Ge-

rechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.“

„Wie passend!“ habe ich gedacht, als ich die strahlenden Gesichter vor den leeren Tellern sah. Sie haben bei weitem nicht genug zu Essen bekommen. Trotzdem hat keiner gemeckert. Die Meisten haben ihre Familien verloren und heute eine neue dazubekommen; Sie haben ihre Pässe verloren und sind staatenlos – dennoch haben sie heute Bürgerrecht im Himmel bekommen. Ein kleiner Vorgeschmack von dem, was sein wird, wenn Jesus wiederkommt und wir zu Hause ankommen! Da kann einem das Herz aufgehen! Die 5 Personen, die heute getauft wurden, sind schon lange vor der Flüchtlingswelle im Unterricht gewesen. Es sind momentan mehr als 30 andere, die noch im Unterricht sind. Ich muss

die Zahl aber jede Woche korrigieren. Die meisten Menschen kommen aus der Messehalle Nord. Dort treffe ich sie mindestens einmal in der Woche. Einen weiteren Termin haben wir mittwochs zur Bibelstunde und zur Sozialstunde. Und am Donnerstag gibt es natürlich auch den Deutschkurs. Wie mir scheint, werden wir den Topf in Leipzig noch eine Weile länger, eine Weile mehr und ein paar Nummern größer am Kochen halten müssen. Wer hilft beim Kochen und beim Umarmen dieser neuen Familien?

1. Dezember, Dienstag

Vorgestern hatten wir zum Gottesdienst in der Lukaskirche kaum Platz frei. Der Grund waren zum einen die Renovierungsarbeiten, die bereits begonnen hatten. Dadurch war ein Drittel der Kirchenbänke gesperrt. Der zweite Grund ist, dass nun so viele neue Flüchtlinge in unseren Gottesdienst kommen, dass kaum ein Sitzplatz frei ist. Wenn nun die große Lukaskirche voll wird, ist es natürlich völlig klar, dass unsere „Brücke“ mit den kleinen Räumen aus allen Nähten platzt. Wir könnten nur noch „schichtweise“ in die Brücke gehen. Deshalb haben wir unsere Unterrichtsstunde für morgen komplett in die Lukaskirche verlegt. Wie gut, dass wir in die Lukaskirche umgezogen sind! Für die Flüchtlinge, die zu uns kommen, ist der Weg weit. Außerdem verpassen sie ihre Mahlzeiten, wenn sie zu uns kommen. Deshalb gibt es jetzt einen Kochplan und Spenden aus dem Kreis der Migranten, um für Essen zu sorgen. Kochen, essen, erzählen, amtliche Briefe schreiben... und und und... Es ist ein buntes Treiben in der Kirche, wie



Mitarbeiterin in der „Brücke“:
Magdalena Küttner

in der Brücke, wie in der Flüchtlingshalle. Das alles wäre überhaupt nicht möglich ohne die fleißige neue Hilfe, die wir dazu bekommen haben. Unsere bisher rein ehrenamtliche Mitarbeiterin, Magdalena Küttner, hat sich bereit erklärt, noch mehr Stunden gegen einen kleinen Arbeitslohn freizuschaukeln. Sie ist Grafikdesignerin, hilft aber bei allem, was anfällt.

Und noch eine gute Nachricht: Die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ hat sich bei uns gemeldet. Wir werden sicherlich etwa 200 Geschenke für Kinder in den Flüchtlingshallen bekommen. Dazu bekommen die Kinder auch ein kleines Evangelium in die Hand gedrückt.

Evangelium per Ohrstöpsel

In Brüssel werden Mp3-Spieler gebraucht – von Missionar Matthias Tepper, Brüssel

Sollten die Christen den zu uns kommenden Flüchtlingen das Evangelium bringen oder nicht? Diese Frage wurde von Kirchenvertretern in Deutschland kontrovers diskutiert. Für uns Lutheraner, die wir auf Gottes Wort stehen, ist es eindeutig: *Geht hin in alle Welt und predigt aller Kreatur. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden* (Markus 16,15-16). Unsere Antwort auf die Eingangsfrage steht fest: Ja! Bedingungslos Ja!

Jetzt *kommt* die Welt zu uns und wohnt unter uns. Unser Auftrag, in die Welt zu gehen, ist zu einem Spaziergang zum lokalen Flüchtlingslager geworden. Die Weltmission war selten so nah!

Das Zeltlager für die ankommenden Flüchtlinge (siehe Bericht im letzten Missionsblatt) währte in Brüssel nicht lange. Anfang Oktober war Schluss. Sie sind jetzt in umliegenden Bürogebäuden untergebracht. Als Treffpunkt hat die Bürgergemeinschaft eine Lagerhalle umgestaltet. Diese bietet auch Räumlichkeiten für Dienstleistungen verschiedenster Art: Café, Essens- und Kleiderausgabe, ärztliche Versorgung, Sprachkurse in Französisch und Holländisch, ein Kreativ- und Spielzentrum für Kinder, Beratungsstellen, eine Bibliothek und vieles mehr.

Bei meinem ersten Besuch habe ich einen Wegweiser gesehen für einen „Espace Spirituel“ – einen „geistlichen Raum“. Bis da

hin bin ich aber gar nicht gekommen, denn ich bin sogleich in Gespräche verwickelt worden. Beim nächsten Mal habe ich meine Gitarre mitgebracht und nach dem geistlichen Raum gefragt. Es gibt einen für Frauen und einen für Männer, die faktisch als Moschee benutzt werden. Ich sollte dort nicht Gitarre spielen, denn Muslime singen nicht. – Jedenfalls nicht bei ihren Gebetszeiten, aber sonst singen sie offensichtlich gerne. Ich habe mein Instrument noch auf dem Rücken im Rucksack, da bitten sie mich schon zu spielen. Ich setze mich dann lieber in die Bibliothek mitten in der Lagerhalle und singe laut und fröhlich in englisch „Jesus, Lamb of God, worthy is your name...“ und „Give thanks with a grateful heart“. Meine neuen Freunde singen mit und verlangen nach mehr. Ich sage ihnen immer wieder, dass die Lieder von *Isa* handeln, dem arabischen Namen von Jesus. So verkündige ich Gottes Reich mitten unter den Muslimen.

Die tiefe Bedeutung der Liedertexte wird einem im Zusammenhang mit dem Leid der Flüchtlinge noch einmal ganz deutlich. Ich habe Liederzettel dabei und lasse diese zurück. Wer weiß, wer sich die Texte später wieder durchliest. Außerdem verschenke ich christliche Traktate, Flyer, und Neue Testamente in verschiedenen Sprachen und stelle sie als Lektüre in die Regale der Bibliothek.



Mp3-Spieler sind gut, um das „Wort vom Kreuz“ zu Gehör zu bringen

Die Menschen sind unheimlich kontaktfreudig und offen, jemand Neuen kennenzulernen. Ich stelle viele Fragen und versuche, viel von den Flüchtlingen zu erfahren. Ich gebe ihnen damit die Gelegenheit, über das Erlebte zu reden. Das geht immer auf Englisch. Nur mit Einheimischen, die herkommen, unterhalte ich mich auf Französisch. Wann immer es geht, bringe ich die christliche Botschaft ins Gespräch. So teile ich jedes Mal das Evangelium mit etlichen Menschen: Meistens mit Muslimen, aber auch schon mit einen Zeugen Jehovas.

Viele von den Flüchtlingen würden gerne hier bleiben, gerade die Alleinstehenden

und diejenigen, die in ihrer Heimat alles verloren haben. Aber viele wollen auch wieder zurückgehen, sobald es sicher ist. Für beides bieten sich Chancen für die Ausbreitung des Evangeliums, wenn wir sie nur hier damit erreichen können: Diejenigen die hierbleiben werden, haben Kenntnisse in Sprache und Kultur und können ihre Landsleute, die in Europa leben, erreichen. Diejenigen, die zurückgehen, werden das gefundene Evangelium mitnehmen und Kirche Jesu Christi in ihrer Heimat bauen. Nutzen wir die Gelegenheit.

Wenn jemand hier Interesse zeigt und mehr wissen möchte, kann ich ihm seit kurzem das Neue Testament als Mp3 zum Zuhören in seiner Muttersprache schenken. (Das wäre vielleicht auch eine Idee für die Flüchtlinge in *Ihrer* Nähe!)

So können Sie mir helfen: Sammeln Sie in der Gemeinde, Freundeskreisen und Vereinen Mp3-Spieler, die Sie nicht mehr gebrauchen, und auch Mini-SD Karten für ihre Smartphones (1 oder 2 GB reichen völlig aus!) und schicken Sie sie mir. Wir können sie gut gebrauchen!

Meine Anschrift:

Pastor Matthias Tepper, Tervuursteenweg 533, 3061 Leefdaal, Belgien

E-Mail: pastor@alcb.be

Bibeln und Bibelteile in vielen Sprachen (zB Farsi und Arabisch) zum Anhören und teilweise auch kostenlosen Herunterladen bietet die Webseite www.bible.is. Dazu gibt es auch entsprechende Apps für Smartphones.



Luthers Kleiner Katechismus auf Farsi nimmt überraschende Wege

Von Bleckmar über Bergen nach Bari

Von Joanna Bauer, Bergen (Norwegen)

Auch in Norwegen gibt es lutherische Bekenntniskirchen, z.B. *Det evangelisk-lutherske kirkesamfunn* (DELK). Das ist Norwegens älteste lutherische Freikirche. Sie wurde 1872 gegründet und hat zur Zeit 13 Gemeinden mit insgesamt 3400 Mitgliedern (bei einer Gesamtbevölkerung Norwegens von fünf Millionen), und betreibt fünf Schulen. Und auch in Norwegen gibt es persische Konvertiten. In unserer Gemeinde (DELK Bergen) kommen wöchentlich etwa ein Dutzend Perser zu einer gemeinsamen Mahlzeit und anschließendem Bibelunterricht zusammen. Als unser Pastor Jan Bygstad sich für diesen Unterricht Katechismen auf Farsi wünschte, wurden wir über eine Anfrage bei Pastor Martens (Berlin) bei der Bleckmarer Mission fündig.

Im Herbst 2013 kam Pastor Bygstad in Kontakt mit dem Iraner Ali Mehr.

Alis Geschichte beginnt im Iran. Ali und sein Cousin waren beste Freunde. Als Alis Cousin zum Christentum konvertierte, wurde Ali von seinem Onkel gebeten, mit dem Cousin in die Kirche zu gehen, um ihn davon zu überzeugen, wieder Muslim zu werden. Nach ein paar Kirchenbesuchen hatte Ali zwar nichts falsches am christlichen Glauben gefunden, war aber auch nicht sonderlich daran interessiert.

Ali arbeitete in der Ölindustrie. Er verdiente so viel Geld, dass er nicht wusste, was er damit anfangen sollte. Er zog nach Thailand,



Ali Mehr

besuchte Prostituierte, kaufte eine Bar, betrieb eine Diskothek, und kam mit der Mafia in Kontakt. Ali fühle eine innere Lehre und gleichzeitig eine Last. Er ging in eine Kirche. Der Pastor kam auf ihn zu und sagte: „Deine Sünden sind vergeben!“ Auf einmal war die Last verschwunden. Ali dachte: „Wenn ich mit einem Wort meine Sünden erlassen bekomme – warum nicht annehmen?“ Er wollte sein sündiges Leben hinter sich lassen und die Möglichkeit ergreifen, erlöst zu werden: „Wenn Du durstig bist und ein Glas Wasser bekommst, dann nimmst Du es an. Ich bekam das lebendige Wasser, und Gottes Wort ist wie ein Meer!“

Seitdem hat Ali mehrere Male die Bibel gelesen. Mit einem falschen Pass kam er zufällig nach Norwegen, und dort in Kontakt

mit Pastor Bygstad. Dessen Unterricht war sehr wichtig für Ali.

Wie viele Konvertiten, bekam Ali keine Aufenthaltsgenehmigung und verließ Norwegen im November 2013 vor seiner drohenden Abschiebung. Nach einiger Zeit landete er in Bari (Süditalien). Dort ist er seitdem aktiv als Evangelist für muslimische Flüchtlinge. Nach und nach wuchs die Zahl derer, die dort den christlichen Glauben kennenlernen wollen, auf etwa 30. Wir schickten Bibeln und Katechismen auf Arabische und Farsi an Ali. Vergangenen Januar und Juni besuchten Pastor Bygstad und unser Dolmetscher die Gruppe, um sie ein paar Tage zu unterrichten.

In Bari wohnen 4000 Flüchtlinge in einem Lager für 2000. Viele wohnen auf der Strasse. Essen bekommen sie von der Armenküche und verschiedenen Gemeinden. Ali versucht zu helfen, so gut er kann. Es ist ihm wichtig, dass seine Gruppe einer Ersatzfamilie für die Flüchtlinge ist. Vor kurzem hat Ali geheiratet – eine italienische Ärztin, die sich ebenfalls für Flüchtlinge engagiert. Ebenso ist es für Ali wichtig, dass seine Gruppe Bibelunterricht bekommt. Die DELK plant weitere Besuche durch Pastor Bygstad und unseren Dolmetscher.

Ali ist praktisch der Pastor dieser Gruppe. Er scheint zu einer wichtigen Aufgabe ausgerüstet und berufen zu sein. Wir überlegen zur Zeit, ob und wie ihm eine Ausbildung zum Pastor ermöglicht werden kann.

Zusammengestellt nach zwei Artikeln von DELKs Missionssekretär Ulf Asp, erschienen in DELKs Zeitschrift Underveis, Nr. 2 und 3/2015, und aktueller Information des Dolmetschers Issa Hammer

„Fröhliche Weihnacht überall“

Gedanken zum christlichen Weihnachts- und jüdischen Chanukka-Fest

Im Herbst 2015 wurde Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld) zum nebenamtlichen Beauftragten der SELK für „Kirche und Judentum“ berufen. Zu seinen Aufgaben gehört es unter anderem, Informationen aus dem Themenbereich „Kirche und Judentum“ in die Kirche hinein zu vermitteln. Dies soll auch hier im Missionsblatt in loser Folge geschehen. In seinem ersten Beitrag schreibt Andreas Volkmar über einige verblüffende Ähnlichkeiten zwischen dem jüdischen Chanukka-Fest und dem Weihnachtsfest.

Der deutsche Name „Weihnachten“ für das Christfest ist in Europa einzigartig. Er klingt fast so ähnlich wie die Bezeichnung für das jüdische Tempelweihfest „Jom Chanukka“ als den „Weihtag“. Es könnte ein bloßer Zufall sein – wenn sich beide Feste nicht auch zeitlich berührten. Die achttägigen Chanukkafeiern beginnen mit dem 25. Kislev, das ist der 9. Monat im jüdischen Kalender, der sich mit unserem christlichen Kalendermonat Dezember überschneidet.

Chanukka erinnert an die neue Weihe des jüdischen Tempels im Jahre 164 v. Chr., der durch die Aufstellung eines heidnischen Altars durch griechische Besatzungstruppen geschändet und entweiht worden war. Die

jüdischen Widerstandskämpfer unter Judas Makkabäus konnten aber bei der Befreiung des Tempels den nicht entweihten siebenarmigen Leuchter, die Menora, retten. Ihr Licht sollte niemals erlöschen. Aufgrund der Kämpfe war aber nur noch ein Krug geweihtes Öl vorzufinden. Dieses Öl reichte nur noch für einen Tag. Für die Herstellung neuen geweihten Öls wurden aber 8 Tage benötigt. Wunderbarer Weise brannte jedoch das Licht von dem wenigen Öl 8 Tage lang, bis das neue Öl hergestellt worden war. Daran erinnern nun die 8 Lichter des Chanukka-Leuchters. Jeden Tag wird ein Licht mehr angezündet, bis am Ende alle acht brennen.

Bis auf den Namen und die Datumsüberschneidung scheinen sich beide Feste auf den ersten Blick kaum zu berühren: Hier Christgeburt – dort Tempelweihe. Nun sind es aber gerade jüdische bzw. judenchristliche Autoren, die auf eine engere Beziehung zwischen beiden Festen hinweisen.

So weist der britische Rabbiner Michael Hilton darauf hin, dass das gegenwärtige Chanukka-Brauchtum von christlichen Einflüssen her geprägt ist. Es gäbe keine Einbahnstraße der Beeinflussung vom Judentum zum Christentum hin, sondern trotz aller Konflikte hätten sich beide immer wieder gegenseitig beeinflusst. Dies arbeitet er in seinem Buch heraus „Wie es sich christelt, so jüdelte es sich“¹. Chanukka war im Judentum zunächst fast vergessen worden. Erst die Begegnung mit dem – vor allem in Deutschland – populären christlichem Weihnachtsfest führten zu einer Neubelebung von Chanukka. Dabei wurden volkstümliche



Kerzen eines Chanukka-Leuchters

christliche Elemente aufgenommen: „Die Wachskerzen, die nun gemeinhin anstelle der traditionellen Öllampen benutzt werden, sind einer Anlehnung an das Brauchtum der Kirche. Sogar die Melodie des beliebten Liedes ‚Maos Zur‘², das nach dem Entzünden der Kerzen gesungen wird, geht auf ein Volkslied³ zurück, das von der Kirche in Deutschland übernommen wurde. Und sie scheint mit der Melodie des britischen Weihnachtsliedes „Good King Wencelas“ verwandt zu sein.“⁴

Manches, was Juden und Christen verbindet, beruht also auf gegenseitiger Beeinflussung. So wies der Judenchrist Paulus Cassel⁵ schon im 19. Jahrhundert daraufhin, dass das Datum des Christfestes viel eher einen biblisch-jüdischen als einen vermeintlich heidnischen Hintergrund habe. Cassel war ursprünglich jüdischer Rabbiner und wirkte nach seiner Hinwendung zu Jesus Christus als Völkerkundler und christlicher Theologe. Es ist der Verdienst des früheren Weltanschauungsbeauftragten der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg, Thomas

Gandow⁶, erneut auf das Wirken Cassels hingewiesen zu haben.

Folgt man den Ausführungen von Cassel und Gandow, dann wird die Vermutung unwahrscheinlich, dass die Kirche mit Anlass und Datum des Christfestes an heidnische Feste anknüpfen wollte:

1. Tatsächlich orientierte sich das frühe Christentum mit seinen Festen am Judentum. So wird aus dem Sabbat in Übernahme und Veränderung der Sonntag. Aus dem Passahfest wird das Osterfest., wobei Sonntag und Osterfest sich auf die Auferstehung Christi gründen. Aus dem Wochenfest, sieben Wochen nach Passah, wird das Pfingstfest, an dem wir des Kommens des Heiligen Geistes gedenken.

2. Besonders die „liturgischen“ Texte im Lukasevangelium, wie die Lobgesänge der Maria, des Zacharias und des Simeon oder das „Gloria in Excelsis“ der Engel legen nahe, dass das Gedenken der Geburt Jesu schon früh in gottesdienstlichen Feiern eine Rolle spielte.

3. Jesus selbst bezeichnet sich als den eigentlichen Tempel Gottes (vgl. Johannes 2,21). Von daher erscheint es folgerichtig, dass aus dem „Jom Chanukka“, dem Tag der Tempelweihe, die „Weihnacht“, die Feier der Weihe des neuen Tempels, das Fest der Christgeburt geworden ist. Christus ist der Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist (vgl. Hebr. 9,11).

Ob die Bezeichnungen „Weihnacht“ und „Jom Chanukka“ – als Weihetag des Tempels unmittelbar aufeinander bezogen sind, kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt wer-

den. Sehr unwahrscheinlich ist aber ein germanisch-heidnischer Ursprung des Namens „Weihnachten“. Denn erst im Jahre 1190 taucht in einem Gedicht über die Geburt Jesu Christi des bayrischen Dichters Spervogel⁷ dieser Name auf:

„Er ist gewaltig und stark, / der zu Weihnachten geboren ward: / das ist der heilige Christ. / Ja lobt ihn alle, das er ist.“

Bedenkt man, dass zu dieser Zeit das „jiddische“ entstand, ein mittelhochdeutscher Dialekt, der zur Umgangssprache der Juden wurde, und Juden auch christliche Weihnachtsbräuche aufgriffen, dann ist umgekehrt auch denkbar, dass man auf christlicher Seite eine jüdische treffende symbolische Festbezeichnung übernahm: *Weihnachten*.

Anmerkungen:

1. M. Hilton, „Wie es sich christelt so jüdelte es sich“, Berlin 2000
2. „Fels meiner Rettung“
3. Es berührt sich stark mit der Melodie „Nun freut euch lieben Christen g'mein“
4. Hilton, S. 33
5. P. Cassel, Weihnachten, Ursprünge, Bräuche und Aberglauben. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Kirche und des deutschen Volkes, Wiesbaden, unveränderter Nachdruck von 1862
6. Thomas Gandow, Weihnachten – Glaube, Brauch und Entstehung des Christfestes, München 1993
7. Gandow, S. 23

„Bibeln für Sri Lanka“-Aktion am Ziel



LKM-Vorstandsmitglied Johannes Otto überreicht zwei Vertretern der Lanka Lutherischen Kirche Bibeln und weitere christliche Literatur.

Im Missionsblatt vom Januar 2012 hatte die LKM erstmals zu Spenden für Bibeln für Sri Lanka aufgerufen. Nun konnte dieses Projekt abgeschlossen werden.

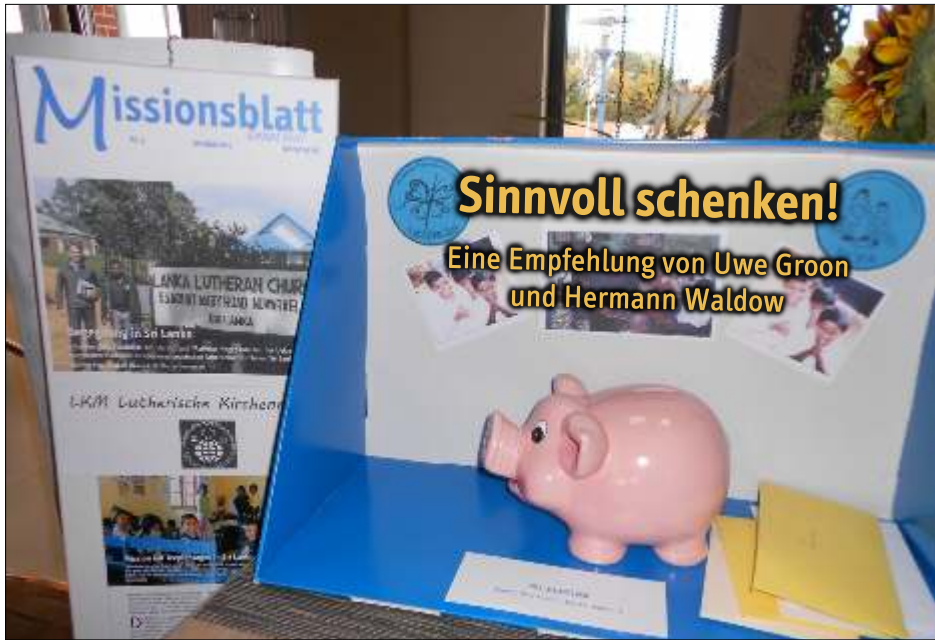
Pastor Devanesan von der Lanka Lutherischen Kirche (LLC) hatte vor einigen Jahren im Rahmen einer Tagung Deutschland besucht und in der Folge Kontakte zur Selbständigen Ev.-Luth. Kirche und zur LKM geknüpft. Sein Ziel war dabei vor allem die geistliche Gemeinschaft über Landes- und Sprachgrenzen hinaus, zumal die Christen in Sri Lanka nicht so viel Freiheit wie in Deutschland genießen. Vor einem persönlichen Treffen mit einem Mitglied der Missionsleitung (Missionsblatt berichtete in den letzten Ausgaben) hatte die LKM zunächst das Projekt „Bibeln für Sri Lanka“

durchgeführt, um dort Gottes Wort ganz praktisch auszubringen. Mit Übergabe der letzten Bibeln und weiterer christlicher Literatur konnte dieses Projekt nun beendet werden. Gebe Gott einen reich gesegneten Gebrauch dieser Bücher!

Die Zusammenarbeit mit der Lanka Lutherischen Kirche ist damit nicht beendet. 1.200 US-\$ für ein Frauen-Computerbildungsprojekt in 2016 konnten bereits überwiesen werden. Außerdem wurden Weihnachtsspenden überwiesen, wovon wahrscheinlich Schuhe für die Kinder auf den Plantagen gekauft werden.

(Nach Johannes Otto, Wandlitz)

Spenden-Stichwort: „Hilfe für Sri Lanka“



Zum wiederholten Mal klingelt das Telefon und zum wiederholten Mal die gleiche Frage: Was kann man schenken, worüber würde er sich freuen?

Die lokale Presse hatte berichtet, dass Uwe Groon (ordinierter Pastor im Ehrenamt der Ev. luth. Kirche in Oldenburg) an seinem achtzigsten Geburtstag, (einem Sonntag), in der hiesigen Lutherkirche den Gottesdienst feiern wird und der Gemeindegemeinderat als Dank für sein langjähriges Engagement einen kleinen Empfang im Gemeindehaus plane. So war also für Aufmerksamkeit gesorgt. Menschen, mit denen er kirchlich und beruflich zu tun hatte und die ihm eine Freude machen wollten, erhielten alle die gleiche Antwort: Bitte keine Blumen, und überhaupt, keine Geschenke.

Eine Bild- und Textcollage mit Hintergrund-Informationen, auch aus dem Missionsblatt, und ein Sparschwein luden die Gäste ein, sinnvoll zu schenken.

Statt dessen, wie wir es beide schon seit vielen Jahren praktizieren: eine Spende für die Bildungsarbeit der Lanka Lutheran Church.

Man spürte die Erleichterung der Anrufer, müsse man sich doch keine Gedanken wegen eines Geschenks mehr machen. Was braucht jemand der 80 wird? Seine Literatur wählt er lieber selber aus, also keine Bücher. Ein Geschenkkorb mit erlesenen Delikatessen bewirkt beim Beschenkten schnell mal ein schlechtes Gewissen, nicht nur, weil man im Alter *bewusst*essen muss.



Uwe Groon begrüßt seine Geburtstagsgäste
erläutert das Spendenprojekt.

Und sonstige Geschenke? In einer kleinen, altengerechten Wohnung ist kaum noch Raum für Zusätzliches. Hat man doch beim Umzug den Besitz schon stark reduziert.

Aber: sinnvoll Spenden, ja da weiß man, was das bewirken kann. Die jahrelange Aufbauarbeit des Kinderhilfsprojekts, an dem Uwe Groon (aus „zweiter Reihe“) maßgeblich beteiligt war, weiter zu unterstützen, ja, da würde jeder Euro nachhaltig hilfreich sein. So lud eine optische Kulisse mit integriertem Sparschwein zum projektbezogenen Spenden ein. Doch nicht nur das Schwein wurde gefüttert. Von Gemeindegliedern mitgebrachter, selbstgebackener Kuchen mundete der bunten Gästeschar, bei reichlich Kaffee und Tee aus der Gemeindehausküche.

Die so gesammelten Spenden wurde tagsdrauf an die Lutherische Kirchenmission überwiesen, für die durch Johannes Otto und Matthias Heger geleitete Projektarbeit mit der Lanka Lutheran Church.

Wir empfehlen die Idee: „Sinnvoll spenden statt Geschenke“ zur Nachahmung!

(Hermann Waldow und Uwe Groon, Wilhelmshaven)

✳ Das „Team Bleckmar“ aus LKM-Verwaltung und Gästehaus wünscht allen Lesern des Missionsblatts eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit! ✳

Aktuelle Entwicklungen in Durban

Kindergarten-Projekt Umlazi und Innenstadt-Mission

Das Jahr 2015 neigt sich dem Ende zu und dankbar dürfen wir zurückblicken auf ein ereignisreiches Jahr in Umlazi: Angefangen bei den Renovierungen der Kirche mit restaurierten Bänken und Kirchenglocke über die gründlichen Sanierung des Pfarrhauses bis hin zum Zaun um das Kirchgrundstück und die Errichtung eines super Klettergerüsts geht es weiter voran mit den Vorarbeiten für den Neubau des Kindergartens für 60-80 Kinder.

KINDERGARTENPROJEKT UMLAZI

Der Kindergarten mit 15 Kindern konnte im Oktober im Pfarrhaus auf dem Kirchgrundstück starten. Wir haben die staatliche Anerkennung als Non Profit-Organisation (gemeinnütziges Werk) bekommen und auch die erste Hygiene-Prüfung bestanden. Die Architektin Kerstin Campbell ist schon fleißig am Planen, wie der neue Kindergarten aussehen soll. Durch diverse Spendenaktionen konnte diese Arbeit bis jetzt finanziert werden. Dafür danken wir auch nochmal ganz herzlich an dieser Stelle! Wir haben zur Zeit noch genug Geld, um die Pläne zu entwickeln und den Kindergarten einige Monate mitzufinanzieren. Eine Gruppe Amerikaner, die bereits einige Jahre in Ntshongweni bei einem Waisenhaus und Kindergarten der LCSA mitgearbeitet haben, haben versprochen,



dass sie die Finanzierung übernehmen und beim Bau des neuen Kindergarten-Gebäudes mithelfen.

„INNERCITY MISSION“

Schon vor einigen Jahren wurde bei einer Strategiesitzung der LKM festgehalten, dass es sinnvoll wäre in die Großstädte wie Durban zu ziehen. Selbstverständlich ist die Mission schon lange in Durban vertreten. Die Indergemeinden Chatsworth und Phoenix, die Zulu-Gemeinden in Umlazi, Ntshongweni und Inanda und dann auch noch die FELSISA-Gemeinde in Westville

sind Gemeinden unser Schwesterkirchen in Durban. Aufgrund der Apartheidpolitik hatten sich diese Gemeinden auf die rassistisch getrennten Wohngebiete verteilt. Nach der politischen Wende hat sich vor allem das Bild der Innenstadt von Durban verändert. Dort leben sehr viele Migranten aus ganz Afrika, auch viele Kongolesen, die seit einiger Zeit in einer Partnerschaft mit der LKM zusammenarbeiten. Bis jetzt waren sie mit ihrer Gemeinde immer zur Miete irgendwo untergekommen. Bis Juli 2015 in einer alten Fabrik im zweiten Stock, seitdem in einem Laden direkt am Bürgersteig einer belebten Straße. Das passt aber auch ganz gut zu einer „Stadtmission“, die Menschen können direkt von der Straße in die Kirche kommen. Nur ist die Miete von gut R 15 000 im Monat (etwa 1000 Euro) sehr teuer. Die kompletten Finanzen der Gemeinde werden dafür gebraucht, abgesehen vielleicht noch von ein paar Boxen für die Musikanlage.

Seit einiger Zeit bin ich im Gespräch mit einer „deutschen“ lutherischen Gemeinde der ELCSA - NT („Hermannsburger“ Herkunft) in Renshaw Road. Diese ehemals sehr große Gemeinde ist mittlerweile recht klein geworden. Die Menschen sind ausgewandert oder umgezogen, und die Gemeinde hat sich verändert. Ursprünglich war die Idee, ob die Kongolesen Kirche und Gemeinderäume dort zur Miete nutzen könnten. Jetzt stellte sich heraus, dass die Gemeinde bereit wäre, zu verkaufen, aber nicht zu vermieten. Durch den möglichen Verkauf von Immobilien der LKM im Raum Durban wäre schon ein wesentlicher Teil des Kaufpreises abgedeckt. Wir hoffen, dass wir auch

durch Unterstützung der Missionsgemeinde den Kauf realisieren können. Ein Restkredit könnte auch durch Mieteinnahmen gedeckt werden. Die Kongolesen würden sicher weiter eine Miete zahlen. Es besteht schon ein Kindergarten, der zur Miete in den Gemeinderäumen ist, den wir weiterführen, ausbauen und unterstützen würden. Die Gemeinde hat ihren großen Saal bereits zu verschiedenen Zwecken vermietet.

Das Pfarrhaus, die große Kirche und der große Gemeindesaal mit Kindergartenmöglichkeiten bietet viele Möglichkeiten, verschiedene Projekte einer „Innercity Mission“, einer Innenstadt-Mission, zu machen. Sozial-diakonische Projekte wie Kindergarten, Englisch-Unterricht, Hilfe für Migranten sind nur einzelne Beispiele, was dort laufen könnte oder bereits schon läuft. Kirchlich würde die Gemeinde der Kongolesen dort einziehen. Sie haben einen Gottesdienstbesuch sonntäglich von etwa 150-200 Menschen, die sich sonst auch sehr regelmäßig unter der Woche treffen. Da diese Gemeinde ihre Gottesdienste am Sonntagnachmittag von 2 bis 5 Uhr feiert, ist jetzt der Gedanke, dass sonntagmorgens ein englischer Gottesdienst gestartet werden soll. Die äthiopische Mekane-Yesus-Kirche, mit der wir bereits in Pretoria zusammenarbeiten, würde dann vielleicht dazwischen ihren amharischen Gottesdienst halten. So wäre es denkbar, dass so eine Missionsstation in Durban wirklich aktiv und gut besucht wäre.

Christoph Weber, Durban

Studentenmissionar Pretoria: Neues Büro nahe der Uni

LKM-Missionar Jacob Corzine schreibt:

Gute Nachrichten aus der Studentenmission! Ab jetzt kostet es die Studenten noch mehr Mühe, mich zu übersehen. Natürlich hoffe ich, dass keiner sich genötigt fühlt, diese Mühe aufzubringen...

Am 2. November habe ich mein neues Büro auf dem Gelände der reformierten Gemeinde *Universiteitsoord* bezogen, in unmittelbarer Nähe zur Uni. Die Kirche ist an einer Ecke. Der anderen Straße gegenüber wohnen Studentinnen, die zu unserer Missionsarbeit dazugehören. In allen Richtungen sind weitere Studentenwohnungen, und alle Studenten aus den Männerwohnheimen kommen täglich an der Gemeinde – und das heißt an meinem Büro! – vorbei.

Vermittelt wurde das durch eine ehemalige Berliner Mitstudentin vor mir. Inzwischen macht sie eine ähnliche Arbeit wie meine, unter reformierten Studenten, von dieser Gemeinde aus. Ich hatte zu ihr Kontakt aufgenommen, und sie wusste vom leeren Büro. Das bekommen wir zum günstigen Preis von lediglich 800 Rand (ca 50 Euro) im Monat. Allein schon der Parkplatz drei Minuten vom Unigelände ist so viel wert.

Das Semester ist inzwischen vorbei. Die Studenten schreiben ihre Examen und kommen deshalb gerade nicht so viel vorbei. Dennoch haben einige schon interessiert hereingeschaut. Grundsätzlich habe ich das Büro auch schon mit einem Taufunterricht eingeweiht. Nächsten Sonntag werde ich, so Gott will, wieder einen Studenten taufen.

Freizeit im Odenwald: Missionsdirektor gab Einblick in Mission

„Ich glaube, darum rede ich – überzeugend vom Glauben reden“ war das Thema der 18. Herbstfreizeit für junge Erwachsene. 20 Teilnehmende, vorrangig aus dem süddeutschen Raum, kamen vom 13.-15. November 2015 in Buchen (Odenwald) zusammen, um mehr über Mission zu erfahren.

Gastreferent war Missionsdirektor Roger Zieger, der von zwei aktuellen Missionsprojekten berichtete: In Mosambik bildet sich eine lutherische Kirche. Unterstützt wird dies unter anderem durch die Arbeit von Pastor Carlos Winterle, der dort Pastoren im Kurssystem ausbildet. Einen Einblick erhielten die Teilnehmer auch in das Thuthukani-Kindergartenprojekt bei Umhlangeni (Südafrika), das seit Mitte 2014 durch ein Vorschulprojekt für autistische Kinder ergänzt wird.

Missionsdirektor Zieger brachte den Teilnehmern nahe, dass es in der Mission nicht um „Überreden“ geht, sondern um das Bezeugen dessen, wovon man erfüllt ist. Nur dann könne man auch authentisch sein.

Auch im nächsten Jahr wird es wieder Freizeiten für junge Erwachsene geben. Die Termine sind 11. bis 13. März 2016 im Freizeitheim Ziegelhaus in Heidelberg mit Pastor Andreas Berg zum Thema „Als Christ zur Freiheit berufen!“ und am 21. bis 23. Oktober 2016 im Freizeitheim Brunnenhof bei Speyer mit Pfarrer Joao Schmidt. Veranstalter ist die Evangelisch-Lutherische Immanuelsgemeinde Stuttgart.

(Nach einem Bericht von Markus Mickein)

Gabenverzeichnis September-Oktober 2015

Einzelgaben sind, wo möglich, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Alfeld 50,00; Allendorf/Lumda 2.749,00; Allendorf/Ulm 240,00; Angermünde 102,00 Ansbach 60,00 ; Arpke 489,00; Aumenau 520,00; Bad Schwartau 60,00; Balhorn 1.069,00; Berlin-Marzahn 398,00; Berlin-Mitte 60,00; Berlin-Neukölln 710,00; Berlin-Wedding 561,00; Berlin-Wilmersdorf 500,00; Berlin-Zehlendorf 350,00; Bielefeld 310,00; Blasheim 10,00; Bleckmar 674,00; Bleckmar-Missionshaus 699,84; Bochum (Epiphaniastgem.) 200,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1.877,64; Bremen 1.448,82; Bremerhaven 80,00; Brunsbrock 863,46; Celle 900,00; Cottbus 750,00; Crailsheim 40,00; Darmstadt 630,00; Dresden 666,12; Duisburg 335,00; Düsseldorf 401,80; Erfurt 96,00; Farven 9.053,41; Frankfurt (Trinitatstgem.) 480,00; Fürstenwalde 240,00; Fürth/Saar 270,00; Gemünden 50,00; Gießen 150,00; Gifhorn 226,90; Gistenbeck 967,00; Görlitz 400,00; Göttingen 50,00; Goslar 150,00; Gotha 60,00; Greifswald 70,00; Groß Oesingen 1942,17; Grünberg 260,00; Guben 480,00; Halle 130,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 5748,35; Hamburg (Zionsgem.) 3.136,90; Hannover (Bethlehemsgem.) 9.950,05; Hannover (Petrigem.) 2.480,93; Heidelberg 20,00; Heilbronn 202,00; Heldrungen 330,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 566,82; Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.) 1.230,68; Hesel 150,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 200,00; Hörpel 230,22; Hohenwestedt 100,00; Homburg 190,00; Jabel 120,00; Kaiserslautern 169,26; Kassel 800,00; Kiel 1.610,00; Klein Süstedt 467,00; Klitten 265,50; Köln 1.832,00; Korbach 340,00; Lachendorf 2.609,00; Lage 1.370,01; Landau 90,00; Leipzig 40,00; Lüneburg 170,00; Magdeburg 456,12; Marburg 80,00; Melsungen 125,00; Memmingen 100,00; Minden 120,00; Molzen 405,00; München 3.713,31; Münster 1.574,00; Nateln 205,00; Nettelkamp 3.436,87; Neumünster 120,00; Obersuhl 1770,00; Oberursel 5.511,00; Oldenburg 320,00; Osnabrück 358,00; Plauen 50,00; Rabber 250,00; Radevormwald 1880,84; Rendsburg 100,00; Rodenberg 949,12; Rotenburg/Wümme 262,00; Rotenhagen 162,50; Rothenberg 20,00; Saarbrücken 30,00; Sachsenberg 302,00; Sand 40,00; Sangerhausen 185,00; Scharnebeck 166,22; Seershausen 502,29; Siegen 100,00; Sittensen 206926; Soltau 160,00; Sottorf 296,00; Sottrum 4.717,00; Sperlingshof 452,00; Spiesen 30,00; Stade 160,00; Stadthagen 220,00; Steeden 1415,40; Steinbach-Hallenberg 220,00; Stelle 4.106,38; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 818,00; Talle 50,00; Tarmstedt 4388,60; Uelzen 420,00;

Unshausen 400,00; Usenborn 440,00; Veltheim 180,00; Verden 8109,47; Verna 44,00; Walpershofen; Weißenfels 60,00; Wernigerode 50,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 446,78; Witten 492,57; Wittlingen 420,00; Witzenhausen 200,00; Wolfsburg 1.334,00; Wriedel 351; Wuppertal-Elberfeld 40,00. SELK-Kirchenbezirke: Westfalen 1.140,33; Niedersachsen-Süd 112,00; Sachsen-Thüringen 840,00

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg 100,00; Ispringen 100,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 500,00

Spenden nach Heimgängen: v. Höveling Gerd 40,00; Meyer Christa 500,00

Missionsfeste: Hannover Bethlehems- u. St. Petrigem. 1.541,86; Bad Emstal-Sand 1.568,80; Schillersdorf (Elsass) 882,00; Farven 3.089,28

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Goldene Hochz. H+I. Rothgeber f. Canoas 273,26; Erntedankfest Lage 230,01; Goldene Hochz. Zeitschner f. Canoas 445,50; Goldene Hochz. Schomerus 200,00; SELK Senioren Männertour 133,37; Goldene Hochz. Bockelmann, Wriedel 225,00

Aktion Halsketten 100,00

Aktion Briefmarken und Münzen 438,95

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 370,00 ; Harsefeld: Moreira 835,00; Canoas-Freundeskreis 1380,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 1760,00; Einzelspender 4562,31

Ausland: Frankreich 882,00; Kanada 200,00

Wenn Sie sichergehen möchten, dass Ihre Spende unter „Besondere Gaben und Anlässe“ namentlich aufgeführt wird, geben Sie bitte unserer Verwaltungsleiterin Bescheid:

**Sie erreichen unsere
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de**

LKM-Kontakt

Monatsübersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Cottbus-Döbbrick	840,00
Leipzig „Die Brücke“	7.374,82
Berlin-Steglitz (Weiterleitung)	900,00
Seminar Pretoria	936,55
Thuthukani	510,00
Moreira (Brasilien)	6.667,52
Canoas (Brasilien)	8.903,48
Hilfe für Sri Lanka	1.995,00
Mosambik	880,00

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

Monat	Soll	Ist
Januar	61.800,00	59.086,60
Februar	61.800,00	44.023,19
März	61.800,00	39.134,19
April	61.800,00	55.894,17
Mai	61.800,00	44.767,79
Juni	61.800,00	44.110,25
Juli	61.800,00	51.966,56
August	61.800,00	59.749,65
September	61.800,00	43.954,53
Oktober	61.800,00	53.334,93
November	61.800,00	
Dezember	61.800,00	

**Deutschlandaufenthalte
2015/16**

Missionar Christoph Weber (Durban) ist bis 15. Februar 2016 in Deutschland. Einzelne Termine unter der Woche sind noch frei.

Pastor Carlos W. Winterle (Kapstadt), Koordinator der Luth. Pastorenausbildung in Mosambik, ist zum Missionskolegium 16./17.3.2016 in Bleckmar eingeladen und steht vom 8. bis 15.3. für Berichte in Gemeinden zur Verfügung.

Magdalene Schnackenberg und **Pastor Kurt Schnackenberg** (Shelly Beach, Südafrika) werden voraussichtlich vom 6. Juni bis 13. Juli 2016 in Deutschland sein und dabei besonders über die Thuthukani-Vorschule berichten.

Bitte, melden Sie sich bei Interesse im LKM-Büro! (siehe rechts)

Prof. Werner Klän: Außerordentliche Professur verlängert

Am 4. November erhielt Prof. Dr. Werner Klän (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel) die Bestätigung, dass seine Beauftragung als außerordentlicher Professor an der Universität Pretoria um drei Jahre, bis zum 31. 12. 2018 verlängert worden ist. Er wird weiterhin an der Theologischen Fakultät, dort im Fachbereich „Church History and Church Polity“ (Kirchengeschichte) angesiedelt sein, wie Prof. Dr. Jerry Pillay, „Head of Department“, mitteilte.

Wie Prof. Klän dankbar feststellte, ergebe das gute Perspektiven für die Zusammenarbeit zwischen dem Lutheran Theological Seminary in Tshwane (LTS), dem die Lutherische Kirchenmission in besonderer Weise verbunden ist, und der Universität, und dabei auch für die Qualifikation von Post-Graduate-Studenten und Doktoranden.

Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.
 Teichkamp 4, 29303 Bergen
 Tel. 05051-986911
 Fax: 05051-986945
 E-Mail für Bestellungen
 und Adress-Änderungen:
 mission.bleckmar@web.de

Missionsgemeinde bietet „deutschen Christmas-Market“



Eine besondere Aktion hat sich in diesem Jahr die Gemeinde Newcastle (Südafrika) mit ihrem LKM-Missionar Thomas Beneke und dessen Frau Liesel ausgedacht: Einen deutschen Weihnachtsmarkt am 2. Advent. Oder, jedenfalls, einen Weihnachtsmarkt mit typisch deutschen Bastelarbeiten und Gebäck. Auf dem Foto links sehen Sie Thomas Beneke und Marcel Böher (Newcastle) beim Plakate-Aufhängen. Mit der Aktion möchte die Gemeinde einladen und Menschen auf die biblischen Weihnachts-Botschaft hinweisen. Auf der Plätzchen-Packung (Foto l.) steht denn auch ein Vers aus dem Weihnachtsevangelium.



Missionsveranstaltungen 2015/16

*=Missionsfeste

- 11.12. Treffen Missionskontaktpersonen Nord im Missionshaus; 12.12. Treffen ehemaliger Missionare im Missionshaus; 20.12. Oberursel (W); 26.12. Hermannsburg/Kl. Kreuzkirche (W); 27.12. Talle; 2016: 3.1. Widdershausen/Obersuhl (W); 6.1. München*(W), 17.1. Amelinghausen-Sottorf (W); 24.1. Stelle* (W)
 W = mit Christoph Weber

(Nähere Informationen siehe auch unter www.mission-bleckmar.de.
 Alle Angaben ohne Gewähr)



Bitte, teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über Bleckmar „gebucht“ wurden, aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!